

**SÜT Köln –  
Antigewalttelefon des LSVD Köln**

**Jahresbericht 2015**



## Inhaltsverzeichnis

1 Ausgangslage.....	2
2 Rahmendaten.....	3
2.1 Arbeitsgrundlagen.....	3
2.1.1 Büro.....	3
2.1.2 Mitarbeitende.....	3
2.2 Kooperationen.....	3
2.2.1 LSVD.....	3
2.2.2 Landeskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit für Schwule und Lesben in NRW....	4
2.2.3 Polizei Köln.....	4
2.2.4 Fachbeirat der Anti-Gewalt-Arbeit in NRW.....	4
2.2.5 Schwule Überfalltelefone in NRW.....	4
2.3 Öffentlichkeitsarbeit.....	4
3 Beratungen 2015.....	5
3.1 Definition homo-/transphober Gewalt.....	5
3.2 Wie wir beraten.....	6
3.2.1 Telefonberatung.....	6
3.2.2 E-Mailberatung.....	6
3.2.3 Persönliche Beratung.....	6
3.2.4 Anonymität.....	6
3.2.5 Methodik, Supervision.....	6
3.3 Wie wir dokumentieren und berichten.....	7
3.3.1 Datenschutz.....	7
3.3.2 Anti-Gewalt-Bericht des SÜT Köln.....	7
3.3.3 Dokumentation von Gewaltfällen durch die Landeskoordination NRW.....	7
3.4 Fallbeispiele.....	8
3.5 Einige wenige Zahlen.....	9
4 Forderungen / Ausblick / Ziele.....	9
5 Zusammenfassung.....	10
6 Impressum.....	10

# 1 Ausgangslage

Das SÜT Köln startete 1992 unter dem Namen Schwules Überfalltelefon Köln und leistet seit seiner Gründung präventive Antigewaltarbeit für Homo- und Bisexuelle und Trans\*, entsprechende Opferhilfe und sozialpolitische Arbeit. Es berät Opfer und Zeugen von Gewalt, bietet konkrete Hilfe für Opfer – auch überregional, und dokumentiert exemplarisch das Ausmaß von Gewalt gegen Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans\* (LSBT bzw. LGBT).

Beratung erfolgt in erster Linie telefonisch und per E-Mail, persönliche Einzelberatungen werden auf Wunsch vereinbart. Das SÜT Köln ist ein Projekt des Lesben- und Schwulenverbandes in Deutschland (LSVD) und Mitglied in diversen Verbänden der Opferhilfe und Bürgerrechtsorganisationen. Das in den 1990er Jahren für Köln entwickelte Konzept einer schwulen Opferhilfe-Arbeit, die Zusammenarbeit mit der Polizei sowie Maßnahmen der Gewaltprävention umfassend („Kölner Modell“), hat auch in anderen regionalen Projekten Anwendung gefunden.

Als ehrenamtliches Projekt sind wir auf Menschen angewiesen, die uns unterstützen, sei es durch Berichterstattung in den Medien oder Angebote konkreter Mitarbeit.

## 2 Rahmendaten

### 2.1 Arbeitsgrundlagen

#### 2.1.1 Büro

Das SÜT Köln 19228 nutzt für seine Beratungsarbeit den Büro-Raum des Ortsverbandes Köln des Lesben- und Schwulen Verbandes Deutschland und verwendet auch dessen Infrastruktur wie PC, Drucker, Schreibtisch und Büromaterial.

#### 2.1.2 Mitarbeitende

Das SÜT Köln 19228 ist ein ehrenamtliches Projekt, die Mitarbeitenden bringen sich mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Zeitbudgets ein. 2015 waren zwei Männer und eine Frau aktiv. Falk Adam stellte seine Mitarbeit im Sommer vorläufig ein. Stephan Tenten kommt nur noch etwa einmal im Monat. Beratung und Öffentlichkeitsarbeit werden seitdem von Barbara Hauck geleistet. Mit einer so dünnen Personaldecke kann das Projekt nicht weiterentwickelt werden.

Gerade im letzten Jahr hat sich gezeigt, dass LGBTIQ-Personen mit nicht mehrheitsdeutschem familiär-kulturellen Hintergrund bei Beratungen benachteiligt sind. Menschen aus dieser Gruppe, die sich bei uns gemeldet haben, hatten zuvor durchschnittlich schon eine viel größere Zahl anderer Beratungsstellen kontaktiert als Ursprungsdeutsche, und auch unsere Beratung war womöglich nicht mehr als ein weiterer kleiner Baustein.

Daher suchen wir derzeit vor allem Menschen mit guten Kenntnissen nicht nur in Deutsch, sondern auch einer oder mehreren der folgenden Sprachen: Albanisch, Arabisch, Dari, Farsi, Polnisch, Russisch, Tikrit, Türkisch.

### 2.2 Kooperationen

Das SÜT Köln 19228 ist mit den folgenden Netzwerken und Institutionen verbunden:

## **2.2.1 LSVD**

Das SÜT Köln ist an den LSVD auf Bundes-, Landes- und Ortsverbandsebene angeschlossen. Der LSVD ist Träger von Schwulen Überfalltelefonen in mehreren Städten, die jeweils unter der Rufnummer 19228 erreichbar sind, und setzt sich in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Gremien für Bekämpfung und Prävention antihomosexueller Gewalt ein.

Der LSVD-Ortsverband war 2015 durch Marco Malavasi und Sascha Korinek in kommunalen Gremien, insbesondere der Stadt-AG Schwule Lesben Transgender, vertreten. Die Rückkopplung mit dem SÜT Köln als Projekt des Ortsverbandes ist stets gegeben, da das SÜT immer mindestens ein\*e Vertreter\*in im Vorstand des Ortsverbandes hat (derzeit Barbara Hauck). Deborah Reinert, im Ortsverband für das Thema Transgender zuständig, steht uns mit ihrem speziellen Wissen gerne zur Seite.

## **2.2.2 Landeskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit für Schwule und Lesben in NRW**

Seit 2003 wird die Arbeit der ehrenamtlichen Schwulen Überfalltelefone in Nordrhein-Westfalen durch eine hauptamtlich geleistete landesweite Anti-Gewalt-Koordination unterstützt, die inzwischen weitere LGBT-Projekte einschließt, etwa das Kölner Beratungszentrum RUBICON und AIDS-Hilfen in mehreren Städten. Durch diese Koordination konnte das SÜT Köln in Beratungen rund um den NRW-Aktionplan gegen Homo- und Transphobie einbezogen werden, zu denen es als ehrenamtliches Projekt sonst keinen Zugang gehabt hätte.

## **2.2.3 Polizei Köln**

Im August erhielt das SÜT Besuch von zwei Polizeibeamten, die vor Ort Ansprechpartner für schwul-lesbische Wirte und deren Gäste sind. Aleksej Uriev von der Landeskoordination, der ebenfalls an einer Zusammenarbeit interessiert ist, hatte den Kontakt hergestellt und nahm ebenfalls an dem Gespräch teil.

## **2.2.4 Fachbeirat der Anti-Gewalt-Arbeit in NRW**

Der Fachbeirat der Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben und Schwule in NRW begleitet als Expert\*innengremium inhaltlich die Arbeit der Landeskoordination und gibt Anstöße für die Weiterentwicklung der Anti-Gewalt-Arbeit in NRW.

Für das ehrenamtlich arbeitende SÜT Köln sind die etwa halbjährlichen Treffen immer wieder auch eine gute Gelegenheit zu Information und Kontaktpflege in einem institutionellen Umfeld, das zunehmend durch hauptamtliche Strukturen geprägt ist.

## **2.2.5 Schwule Überfalltelefone in NRW**

In NRW gibt es nur noch in Köln und Düsseldorf Überfalltelefone. Das Düsseldorfer Telefon arbeitet seit Anfang 2007 in Kooperation mit der Aids-Hilfe NRW.

Andere LGBT-Projekte wie etwa das RUBICON in Köln bearbeiten das Thema homo-/transphobe Gewalt ebenfalls, zum Teil aber mit anderen zu Grunde liegenden Konzepten beziehungsweise Schwerpunkten.

## **2.3 Öffentlichkeitsarbeit**

Wir erhalten einen Zuschuss des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter NRW für unsere Öffentlichkeitsarbeit.

In diesem Jahr haben wir drei Monate lang ein Werbebanner auf GayRomeo geschaltet sowie eine Achtel-Seite in der Dezember-Ausgabe der Fresh.

Auf dem Kölner CSD waren wir an zwei Tagen im LSVD-Zelt präsent und haben dort über unsere Arbeit informiert.

Im August berichtete Barbara in einem Interview mit Pride1 (LGBT-Radio) über SÜT und LSVD.

Neben unserer Internet-Seite mit der bekannten Adresse [www.koeln19228.de](http://www.koeln19228.de) sind wir seit Ende 2011 mit einem Blog im Internet vertreten, <http://koeln19228.wordpress.com/>. Wir nutzen diese Plattform, um über gefährliche Situationen und Gewaltformen zu informieren sowie auf Veranstaltungen und Angebote für von Gewalt / Diskriminierung Betroffene hinzuweisen.

## 3 Beratungen 2015

### 3.1 Definition homo-/transphober Gewalt

#### Traditionell:

Straftaten aufgrund von Ablehnung der männlichen Homosexualität („Hassverbrechen“) und diskriminierende Behandlung staatlicher Stellen (Polizei). Das Schwule Überfalltelefon Köln wurde in den 1990er Jahren vor dem Hintergrund dieser Art von Gewalterfahrung gegründet, wie sich noch am Namen ablesen lässt.

#### Erweiterter Gewaltbegriff:

Seit etwa 2000 entwickelte sich, nicht zuletzt durch die Europäische Union, ein neues Verständnis des Gewaltbegriffs. Ausgrenzung, Ablehnung, Diskriminierung werden viel stärker in den Fokus genommen und als eigenständige Gewaltformen angesehen. Mehr Gewicht wird auch dem Umstand beigemessen, dass Menschen oft von mehr als einer Form der Diskriminierung betroffen sind (Intersektionalität). So trägt homophobes Verhalten frauenliebenden Frauen gegenüber meist auch deutlich frauenfeindliche Züge, wofür der Begriff Lesbophobie geprägt worden ist.

Vereinfacht gelten für das SÜT Köln 19228 unter anderem folgende Delikte zum Formenkreis der antihomosexuellen Gewalt:

- ⤴ Beleidigung/mündliche Bedrohung
- ⤴ Drohanrufe und Drohbriefe
- ⤴ Erpressung
- ⤴ Raub (mit und ohne Körperverletzung)
- ⤴ Körperverletzung
- ⤴ sexuelle Nötigung
- ⤴ versuchter Mord/Totschlag und Mord/Totschlag
- ⤴ Diskriminierung, Psychoterror/Mobbing
- ⤴ Diebstahl und Sachbeschädigung

Des Weiteren gelten für das SÜT Köln 19228 nicht nur Lesben/Schwule/Bi/Trans\*/Inter\* (LSBTI) als Opfer dieser Gewaltakte, sondern ebenso Personen, die von Täter\*innen dafür gehalten werden bzw. die Verhaltensweisen an den Tag legen, die von Täter\*innen als nicht heterosexuellen Normen entsprechend angesehen und gewaltsam sanktioniert werden.

In Bezug auf die Definition von homo-/transphober Gewalt darf auch die subjektive Sicht des Opfers nicht vergessen werden. Gewalt und ihre Formen sind zwar für Außenstehende, wie Behörden, Gerichte oder die allgemeine Öffentlichkeit meist definierbar, doch für die einzelnen

Betroffenen macht es keinen Unterschied, ob ihre Gewalterfahrung im Rahmen des Strafrechts verhandelt wird oder nicht. Das Opfer hat Ängste, Befürchtungen, gegebenenfalls Schmerzen oder andere Arten von Beeinträchtigungen, die im Rahmen der parteiischen Opferhilfe ernst und wichtig genommen werden müssen. Gerade deshalb ist es dem Team des SÜT Köln 19228 besonders wichtig, den Hilfe- beziehungsweise Ratsuchenden auch bei Problemen, die eher durch eine „subjektive“ Gewalterfahrung ausgemacht werden, helfen zu können.

Als Opferschutzinstitution stehen wir jedem Menschen, der Hilfe benötigt, im Rahmen unserer Möglichkeiten zur Verfügung; unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung oder der erlittenen Gewalttat.

## **3.2 Wie wir beraten**

### **3.2.1 Telefonberatung**

Auch 2015 waren wir montags zwischen 19 und 21 Uhr direkt erreichbar, in der restlichen Zeit war der Anrufbeantworter geschaltet. Die erste Kontaktaufnahme erfolgte meist durch Webformular, Mail oder Nachricht auf dem Anrufbeantworter. Wir führen nach Absprache auch Gespräche außerhalb der Präsenzzeit.

### **3.2.2 E-Mailberatung**

Über [beratung@koeln19228.de](mailto:beratung@koeln19228.de) kann dem Beratungsteam jederzeit eine Beratungsanfrage gesendet werden, die in der Regel spätestens am zweiten Tag beantwortet wird. Diese Möglichkeit wird zunehmend genutzt. Über das Webformular in unserem Blog erreichen uns ebenfalls Beratungsanfragen.

### **3.2.3 Persönliche Beratung**

Auf Wunsch wird auch eine Beratung im persönlichen Gespräch angeboten. Dieses Angebot wurde 2015 nicht in Anspruch genommen.

### **3.2.4 Anonymität**

Menschen, die von Gewalttaten betroffen sind, sei es als Opfer, Täter\*innen oder Zeug\*innen, können sicher sein, von uns ohne Ansehen des Namens beraten zu werden. Kontaktdaten werden gelöscht, die Fall-Eintragungen in unserer Datenbank enthalten keinerlei persönliche Angaben.

Wenn wir bei einem Rückruf nur Mailbox oder Anrufbeantworter erreichen, hinterlassen wir aus Gründen der Diskretion keine Nachricht, da wir nicht wissen, ob nur die hilfeschende Person (und nicht z.B. ein Familienmitglied, das von der Tat nicht unterrichtet wurde) Zugriff auf eingehende Nachrichten hat.

Außerdem nehmen wir nie von uns aus Kontakt auf. Das Web-Formular enthält keine Hinweise auf die absendende Adresse, bei Kontaktwunsch muss E-Mail-Adresse oder Telefonnummer explizit angegeben werden. Dann rufen wir an oder melden uns per E-Mail. Nach abgeschlossener Beratung melden wir uns nicht mehr bei den Beratenen.

### **3.2.5 Methodik, Supervision**

Jede\*r neue Mitarbeiter\*in beim SÜT erhält eine einführende Schulung durch die Koordinator\*in der Anti-Gewalt-Arbeit NRW. Bei Bedarf können jederzeit neue Schulungen zu unterschiedlichen Themen „gebucht“ werden. Der Beratungsansatz des SÜT basiert auf der klientenzentrierten Gesprächsführung nach Carl Rogers. Falk und Barbara haben durch Studium und Fortbildung auch

Kenntnisse in Systemischer Beratung.

Menschen, die sich an uns wenden, denken oft, dass wir als Expert\*innen Tipps für sie auf Lager haben. Stattdessen hören wir zu, wie sie uns von dem Erlebten berichten, spiegeln einfühlsam und helfen ihnen dabei, Ressourcen zu entdecken und zu nutzen. In den meisten Fällen gehen sie gestärkt und optimistisch aus diesen Gesprächen heraus. Schwieriger ist es, die Wirkung von Online-Beratung einzuschätzen, weil hier oft das Feedback fehlt. Daneben besteht unsere Unterstützung natürlich auch in der Beantwortung von Sachfragen und Weitervermittlung.

Im Team sprechen wir regelmäßig über unsere Beratungs-Erfahrungen. Die Grundsätze, die für den Umgang mit unseren Klient\*innen gelten, leiten uns auch in diesen Gesprächen. Da Barbara derzeit alleine ist, sind diese wichtigen Interventionen ab Sommer 2015 leider weggefallen. Es besteht jedoch die Möglichkeit, bei Bedarf über die landesweite Antigewalt-Koordination Supervision zu erhalten.

### **3.3 Wie wir dokumentieren und berichten**

#### **3.3.1 Datenschutz**

Wir sammeln alle Fälle in einer Datenbank, die vor dem Herunterfahren des Rechners auf zwei Datenträgern gesichert und dann auf dem Rechner gelöscht wird. Die beiden Datenträger werden in einen Stahlschrank eingeschlossen. Mit diesen Maßnahmen soll ein bestmöglicher Datenschutz gewährleistet werden. In der Regel enthalten unsere Datensätze zwar keine persönlichen Angaben. Es kommt jedoch vor, dass Telefonnummern, die in aktuellen Fällen bedeutsam sind, eine Zeitlang innerhalb der Datenbank gespeichert werden.

#### **3.3.2 Anti-Gewalt-Bericht des SÜT Köln**

Der Jahresbericht des SÜT Köln soll Aussagen über Ausmaß und Formen homo- und transphober Gewalt in Köln treffen. Dies gelingt jedoch immer weniger, weil Menschen, die in Köln Gewalt erlebt haben, sich immer seltener an uns wenden. Dies liegt zum einen daran, dass die Behandlung durch die Polizei sich wesentlich verbessert hat. Zweitens ist es für Betroffene von trans-/homophober Gewalt viel leichter, mit Menschen aus ihrem familiären oder sozialen Umfeld darüber zu sprechen könne, als in den Anfangsjahren des SÜT. Oft ist diese Form der Verarbeitung ausreichend. Drittens gibt es mit dem Kölner RUBICON und anderen Einrichtungen ein gutes hauptamtliches Beratungsangebot, das zudem zeitlich weniger eingeschränkt ist.

Das Internet bringt es mit sich, dass sich auch Menschen außerhalb von Köln und NRW an uns wenden. Das erhöht unsere Fallzahlen, nicht aber die Aussagekraft unserer Dokumentation für die Stadt Köln.

Wenn es darum geht, ob Gewalt gegen LGBTI in Köln zugenommen hat, werden wir gern gefragt, doch können wir aus den eben genannten Gründen nicht wirklich viel beitragen. Ich habe mich in diesem Jahr daher dafür entschieden, den statistischen Teil wegzulassen.

#### **3.3.3 Dokumentation von Gewaltfällen durch die Landeskoordination NRW**

Der Jahresbericht der Landeskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben und Schwule umfasst stets auch eine landesweite Fall-Übersicht nach Datenlage. Ein Teil dieser Daten entstammt den Eingaben in ein Online-Formular, das auch vom SÜT Köln benutzt wird. So gehen die uns gemeldeten Diskriminierungs- und Gewaltfälle in NRW auch in diese umfangreichere Statistik ein, siehe [www.vielfalt-statt-gewalt.de](http://www.vielfalt-statt-gewalt.de).

### 3.4 Fallbeispiele

Die Anruferin gibt an, zweimal Opfer sexualisierter Gewalt geworden zu sein, einmal im Alter von 16 Jahren und einmal vor kurzem. Ihre Mutter machte damals statt des Täters ihre Ex-Freundin verantwortlich, die sie zum Tatort gefahren hatte. Sie lebt derzeit bei der Mutter, weil der zweite Übergriff in ihrer eigenen Wohnung stattgefunden hat und sie es dort nicht mehr aushält. Die Mutter ist alkoholabhängig, homophob und übt seelische und körperliche Gewalt gegen sie aus. Gegen den jetzigen Täter erstattete die Anruferin Anzeige, er streitet die Tat ab. Sie ist in der Mehrfach-Traumatisierung gefangen, ein richtiges Beratungsgespräch kam nicht zustande. Die Informationen entstammen mehreren Anrufen auf unsere Mailbox sowie einem Telefonat.

*>Während der Ersthelferschulung äußerte ein Lehrer sich so sexistisch und transphob, dass ich ihn unterbrach und ihm die Meinung sagte. Wir waren im Kurs auf das Thema Hypothermie gekommen. Er erzählte von einem Fall, wo er und sein Kollege eine Frau fanden, aber ‚etwas habe mit ihr nicht gestimmt‘. Woraufhin man den Rock der Frau gehoben habe und dem Kollegen Schweißperlen auf der Stirn gestanden hätten, weil es ‚im Grunde ein Kerl war‘ und ‚sie hatte einen zweimal so großen‘. Er wollte gerade mit dem Wort ‚ekelhaft‘ ansetzen, da fiel ich ihm ins Wort und sagte, dass das, was er sagte, überhaupt nicht ginge. Daraufhin relativierten er und die Mitschüler seine Aussagen. Er meinte, dass er mit einem Transmann (keine Ahnung, er sprach von einem anscheinend berühmten Menschen, der am Theater arbeiten soll) befreundet sei und ja überhaupt LSBTI-Freunde hätte. Er formulierte eine eher nichtssagende Entschuldigung und bat, diese anzunehmen. Automatisch tat ich das auch. Er hörte dann mit den Sprüchen auf und kürzte den Unterricht enorm. Ich fragte ihn nach seinem Namen, bezweifle aber, dass er seinen echten Namen nannte, denn die Scheine waren mit einem anderen Namen unterschrieben..*

*Tagtäglich werden Transfrauen ermordet, vergewaltigt, belästigt oder mit anderer Gewalt konfrontiert und solche Menschen wie dieser Ersthelfer/Lehrer tragen mit ihrem ekelhaften Mundwerk dazu bei, dass ich tagtäglich um meine Partnerin und Freund\_innen fürchten muss.<*

Eine Transfrau fand unter einem Scheibenwischer ihres Wagens einen handgeschriebenen Zettel mit den Worten "Weine nicht wenn deine Bude brennt" und ging zur Polizei, um eine Anzeige zu erstatten. Dort sagte man ihr, die Polizei könne nichts machen, da habe halt jemand etwas gegen "ihre Neigung".

Inzwischen geht sie von einem anderen Hintergrund der Drohung aus, möchte die Wortwahl des Polizisten aber nicht auf sich beruhen lassen.

*>Mein Lebenspartner und ich leben in einem Mehrfamilienhaus in Köln. Von einer Nachbarin werden wir täglich mit Schimpfwörtern wie "schwule Drecksäue" bedacht.*

*Es wird von Tag zu Tag schlimmer. Die Wohnungsgesellschaft teilt uns mit, sie sei für so etwas nicht zuständig und könne nichts machen. Uns stehe es ja frei auszuziehen.<*

Zwei Männer leben als Paar in einem Mehrfamilienhaus. Unter ihrer Wohnung befinden sich zwei Wohnungen. Der Mieter der einen Wohnung behauptete ständig, sie seien zu laut. Er intrigierte in der Hausgemeinschaft gegen sie und tat Dinge wie Lautsprecherboxen voll aufgedreht an die Decke kleben, um sie mit dem Lärm zu belästigen.

Als der Vermieter davon erfuhr, kündigte er dem Querulanten. Der wehrt sich gerichtlich gegen die Kündigung. Eine Zeugin gab an, er habe etwas gegen Schwule und das sei ein Motiv für sein Verhalten.

*>I'm an Iraqi gay, right now I'm in Germany in [...] Weilerswist. I came as a refugee on 5/9/2015 and three days ago was transferred to the address above. I don't feel well here and I need help.<*

Der Mail-Schreiber outete sich gegenüber seinem Vater. Darauf drohte dieser ihm erst mit dem Tod. Er versucht ihn nun Tag und Nacht zu überwachen, um auszuschließen, dass er Kontakt mit Schwulen hat. Es besteht die Gefahr, dass er versucht, ihn zwangszuverheiraten. Der Mail-Schreiber würde gerne ausziehen, aber das wird der Vater nicht zulassen.



### **3.5 Einige wenige Zahlen**

2015 dokumentierten wir 20 Fälle und führten außerdem mehrfach Telefonate mit einer in Rheinlandpfalz lebenden Transfrau, die sich vor einigen Jahren mit Gewaltmeldungen an uns gewendet hatte und der es nun immer besser geht, obwohl Personenstandsänderung und Geschlechtsangleichung weiterhin nicht möglich zu sein scheinen.

In zwei der zwanzig Fälle ging es um transphobes Verhalten (gegen Transfrauen gerichtet). In zwei weiteren Fällen haben sich lesbisch lebende Frauen an uns gewandt. Dass unter den Kontaktaufnehmenden so wenige Frauen sind, liegt möglicherweise daran, dass das SÜT immer noch unter dem (das Kürzel auflösenden) Namen Schwules Überfalltelefon bekannt ist. Ein weiterer Grund liegt wohl in der gut ausgebauten Frauenberatungs-Landschaft.

Gewalt durch Migrant\*innen wurde uns in vier Fällen bekannt. In zwei Fällen wurden Menschen seit dem Coming-Out in der Familie beschimpft bzw. bedroht und überwacht, in zwei Fällen waren die Gewaltorte Wohnheime.

Mehrfach wurde uns von Diskriminierung und verbaler Gewalt im Zusammenhang mit sonstigen Wohnsituationen berichtet. In einem Fall erhielt ein offen lebendes Männerpaar eine Wohnung nicht, weil die anderen Mieter\*innen sich angeblich gegen sie ausgesprochen hätten. Einige andere Fälle finden sich in den Beispielen.

## **4 Forderungen / Ausblick / Ziele**

Nach wie vor halten wir die Einrichtung einer bundesweiten Dokumentationsstelle zur Erfassung homo-/transphober Gewalt sowie die Durchführung wissenschaftlicher Studien zu dieser Thematik für erforderlich, um Mythen und Ressentiments entgegenzutreten sowie wirklich sinnvolle Präventionsarbeit leisten zu können. Berichte über sexistische sowie homo- und transphobe Taten von Migrant\*innen haben zu einem Wiederaufleben fremdenfeindlicher Vorurteile geführt. Forschung, Aufklärung und Prävention tun weiterhin not.

Für wünschenswert halten wir die Schaffung einer zentralen Funktion zur Bearbeitung von Fällen mit homo-/transphob motivierten Taten bei der Kölner Polizei. Dadurch ließe sich ein aussagekräftigerer Einblick zumindest in das Hellfeld der Gewalt gegen LGBT erreichen. Um der Entstehung von "Rosa Listen 2.0" entgegenzuwirken, müsste die Erfassung eines Merkmals wie homo-/transphobe Gewalt so gestaltet sein, dass es nicht mit persönlichen Daten verbunden werden kann.

Als ehrenamtlich geführtes Projekt hoffen wir, dass die kommunal und landesweit diskutierten Aktionspläne gegen Homophobie angemessen berücksichtigt und bereits vorhandene Strukturen nachhaltig gestärkt werden, gerade auch im Hinblick auf die neuen Zuwanderungszahlen – von den Neuankömmlingen sind 5 bis 10 % lesbisch, schwul oder nicht auf den ersten Blick einem Geschlecht zuzuordnen, diese Gruppe befindet sich in einer besonderen Gefahrenlage.

Sehr wichtig erscheinen uns weiterhin Präventions-Projekte, die sich an junge Menschen richten; einerseits in eher aufklärender Form wie SchLAu NRW und Schule ohne Homophobie, andererseits als Angebote für junge Schwule, Trans\* und Lesben wie das Kölner Jugendzentrum anyway. Aufklärung und Sensibilisierung, auch in Bezug auf Intersektionalität (Mehrfachdiskriminierung) müssen Bestandteil der Aus- und Weiterbildung von Mitarbeiter\*innen von Beratungsstellen, Polizei und andere Behörden bleiben bzw. werden.

Die besondere Schutzbedürftigkeit von LGBTI-Flüchtlingen ist mittlerweile einer breiten Öffentlichkeit bewusst. Bundesweit ist eine Vielzahl von Initiativen entstanden, die sich mit der Verbesserung der Situation auf den unterschiedlichsten Ebenen beschäftigt, in Köln insbesondere eine im November gegründete Wiku-Initiative für LGBTIQ-Geflüchtete, die unter anderem Gewalttaten gegen diese Zielgruppe dokumentiert und innerhalb einer Arbeitsgruppe Schulungen

für Menschen entwickelt, die mit Geflüchteten arbeiten. Barbara ist in dieser AG aktiv, der LSVD stellt einen Raum für Treffen zur Verfügung.

Das SÜT möchte sich gerne neu aufstellen und sucht Menschen, die grundsätzlich Interesse haben, für das Thema Gewalt gegen LGBTIQ initiativ zu werden. Geld verdienen kann man bei uns nicht, zu bieten haben wir dennoch einiges, siehe „Rahmenbedingungen“. Wir wünschen uns insbesondere Menschen, die sich in mehreren Sprachen und Kulturen gut auskennen. Auch wenn wir möglicherweise in anderer Weise aktiv sein werden als bisher, sind wir weiterhin wie gewohnt für Beratung und Informationen erreichbar.

Wir appellieren an alle Opfer von Gewalt gegen LGBT, uns über Gewalttaten in Kenntnis zu setzen. Unsere Jahresberichte und Falldokumentationen sind wichtige Bausteine in der landesweiten Präventionsarbeit.

## 5 Zusammenfassung

Das SÜT Köln 19228 berät Opfer und Zeugen homo-/transphober Gewalt, bietet konkrete Hilfe für Opfer auch über Köln hinaus und dokumentiert – zumindest exemplarisch – das Ausmaß von Gewalt gegen Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans\* (LSBT).

Das SÜT ist an zwei Stunden in der Woche regelmäßig besetzt. Ansonsten kann über Anrufbeantworter und E-Mail Kontakt aufgenommen werden. Beratungsgespräche finden oft nach Vereinbarung statt. Derzeit arbeiten eine Frau und ein Mann ehrenamtlich beim SÜT mit.

Das SÜT sucht neue Mitarbeiter\*innen, insbesondere Menschen mit sprachlichen Kenntnissen und eigener Lebenserfahrung in Kulturen, in denen es schwierig ist, offen schwul oder lesbisch zu leben.

Im Jahr 2015 dokumentierte das SÜT 20 Fälle von Gewalt und Diskriminierung. 2 davon waren transphob motiviert, in 2 Fällen waren lesbische Frauen die Meldenden. Es waren relativ viele Fälle mit verbaler, teils auch physischer Gewalt im Wohnumfeld dabei.

Neben der Beratungstätigkeit informieren wir in unserem Blog [koeln19228.wordpress.com](http://koeln19228.wordpress.com) über gefährliche Situationen und Gewaltformen und weisen auf Veranstaltungen sowie Angebote für von Gewalt / Diskriminierung Betroffene hin.

Es besteht eine lose Kooperation mit der AG Schulungen der neu gegründeten Wiku-Initiative für LGBTIQ-Geflüchtete.

Das SÜT Köln 19228 fordert die Einrichtung einer bundesweiten Dokumentationsstelle zur Erfassung antihomosexueller Gewalt sowie die Schaffung einer zentralen Funktion zur Bearbeitung von Fällen mit homo-/transphobem Hintergrund bei der Kölner Polizei.

## 6 Impressum

Schwules Überfalltelefon Köln 19228  
c/o LSVD Ortsverband Köln e.V.  
Hülchrather Str. 4  
50670 Köln

Tel.: 0221 - 19228  
E-Mail / Internet: [beratung@koeln19228.de](mailto:beratung@koeln19228.de) / [www.koeln19228.de](http://www.koeln19228.de)

Inhaltlich verantwortlich: Barbara Hauck  
© [www.koeln19228.de](http://www.koeln19228.de) / LSVD Ortsverband Köln e.V., Köln 2016